

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten = Annahme auswärts:

Berlin: Hofstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Dautz & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße

Deutschland.

Berlin, 7. Dezember.

Der Kaiser, die Kaiserin und das Kronprinzenpaar, sowie die gesammte königliche Familie besuchten am Freitag Abend das Opernhaus. Als der Kaiser auf seinem gewöhnlichen Platze in der kleinen Königsloge erschien (die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses nahmen in den beiden anderen Proszeniumslogen Platz) erhob sich, während die Damen mit den Tüchern wehten, unter endlosen Hoch- und Hurrahrufen das ganze Haus. Das Orchester stimmte einen Tusch an und intonierte dann „Heil Dir im Siegerkranz“, das Publikum fiel singend ein und brachte dann abermals stürmische Hochs aus. Der Kaiser und die Kaiserin dankten, dreimal nach allen Seiten sich verneigend. Im Schauspielhause, wohin sich der Kaiser später begab, fand gleichfalls eine eufusiastische Kundgebung statt.

Der Kaiser hat sich wiederholt dahin geäußert, daß die Großartigkeit der jüngsten Kundgebung ihn überrascht und tief ergriffen habe. Der Kaiser hat bis zum letzten Augenblick den Wunsch wiederholt, die Manifestationen die er nicht ganz abwehren wollte und konnte, in den einfachsten Grenzen verbleiben zu sehen, und noch in den letzten Tagen waren Weisungen eingetroffen, die Vorrichtungen einzuschränken. Der Polizeipräsident v. Madai vermochte jedoch, wie offiziös geschrieben wird, in dieser Beziehung den kaiserlichen Wünschen nicht Folge zu verschaffen, ohne die Gefühle der Bürgerschaft zu kränken, und darauf beziehen sich die Worte des Kaisers an den Oberbürgermeister, daß der Empfang nicht bloß seine Erwartungen, sondern auch seine wiederholt ausgesprochenen Wünsche weit überträte.

Dem „D. M.-Bl.“, dessen Sensations-Nachrichten freilich mit Vorsicht aufzunehmen sind, wird aus Rom, 8. December, telegraphirt: Wie ich soeben höre, hat Leo XIII. durch Ver-

mittlung der Nuntiatoren in München ein Handschreiben an Kaiser Wilhelm gelangen lassen, in welchem der deutsche Kaiser zur Wiederübernahme der Geschäfte beglückwünscht wird. Der Papst fügt hinzu, er hoffe, daß die Versöhnungsverhandlungen zwischen dem Vatikan und Berlin zu gutem Ende geführt werden mögen.

Bei dem Empfange von Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin am Sonnabend sagten Sr. Majestät an die Adresse anknüpfend, etwa Folgendes: „Allerdings habe Ich aus dem Empfange, der Mir vorgestern geworden ist, erkannt und, wie Sie in der Adresse richtig sagen, aus den leuchtenden Augen der Mich empfangenen Bevölkerung gelesen, daß die Freude über Meine Gesehung und Rückkehr eine innige, tief aus dem Herzen kommende gewesen ist. In den äußern Zurüstungen, welche seit einigen Wochen für Meinen Empfang so emsig vorbereitet sind, ist vielleicht das von Mir gewünschte Maß überschritten worden. Sie haben Mir aber schon vorgestern gesagt, daß die allgemeine Freude sich nicht zurückhalten ließ. Leider ist es Mir nicht möglich gewesen, die Illumination selbst in Augenschein zu nehmen. Ich habe nur etwas von Meinem Fenster aus sehen können, aber von allen Seiten gehört, daß sie recht schön gewesen sei. Und so danke Ich Ihnen herzlich für den Mir bereiteten, Meinem Herzen wohlthuenden Empfang und bitte Sie, diesen Meinen Dank überall zu verbreiten. Es ist Ihnen gelungen, den tief schmerzlichen Eindruck der letzten Ereignisse, wenn auch nicht ganz, so doch zum Theil zu verweisen. Indessen muß Ich immer daran denken, aus welcher Veranlassung es nothwendig wurde, daß Berlin Mich so empfing. Die Vorsehung hat es zugelassen, daß Mich so Schweres betroffen hat. Als Ich errettet war, fand Ich darin die Mahnung, Mich zu prüfen, ob Ich Meinen Lebenslauf so eingerichtet, Meine Pflichten so erfüllt habe, daß Ich werth war, gerettet zu werden. Wenn Ich die kurze Zeit, welche Mir noch zugemes-

sen ist, ungetrübt verlebe, so ist es der Wille der Vorsehung, und wenn es anders kommen sollte, so ist es auch der Wille der Vorsehung. Menschliche Vorsicht ist gegen solche Dinge, wie sie Mir zugestoßen sind, ohnmächtig. Eine Aenderung der Geseze ist nothwendig geworden, und wie nothwendig diese Aenderung für Deutschland und dessen Einzelstaaten war, liegt jetzt wohl Allen klar vor Augen. Aber auch für die anderen Staaten ist dadurch eine Anregung gegeben. Es ist ja doch bewiesen, daß weit verzweigte Verbindungen existiren und zwar mit dem ausgesprochenen Princip, die Häupter der Staaten zu beseitigen. Die Hauptsache ist aber, wie Sie in der Adresse richtig bemerken, die Erziehung der Jugend. Hier gilt es, die Augen offen zu halten. Das ist Ihre Aufgabe, die Herzen der Jugend so zu lenken, daß solche Gesinnungen nicht wieder aufwachsen. Und dabei ist das Wichtigste die Religion; die religiöse Erziehung muß noch viel tiefer und ernster gefaßt werden. In dieser Beziehung ist auch in unserer Stadt nicht Alles gut bestellt. Ich danke Ihnen nochmals, Meine Herren, für die in der Adresse kundgegebenen Gesinnungen, welche Ich durch den Empfang bestätigt gefunden habe, und bitte Sie, das, was ich gesagt habe, in möglichst weiten Kreisen mitzutheilen.“

Es sind in diesen Tagen gerade zehn Monate vergangen, seit Berlin und mit durch ihm die ganze protestantische Deutschland in Aufregung und Bestürzung verfezt wurde die Nachricht, daß der evangelische Oberkirchenrath die von dem brandenburgischen Konsistorium ausgesprochene Nichtbestätigung des Vicentiaten Dr. Hofbach als Pfarrer an St. Jacobi seinerseits sanktionirt habe. Heute nun stehen wir einem Ereigniß gegenüber, welches in noch höherem Maße geeignet ist, Aufsehen und Bedenken in weitesten Kreisen hervorzurufen. Das genannte Konsistorium befindet sich im Rückfall, es hat dem Gemeinde-Kirchenrath von St. Jacobi nunmehr auch die Bestätigung der zweiten Wahl, die auf den Domprediger

Dr. Schramm in Bremen gefallen war versagt. Und weshalb? Nun, aus demselben Grunde, der für die Verwerfung des Vicentiaten Dr. Hofbach maßgebend war: Herr Dr. Schramm steht in dem Geruch, ein freisinniger Mann zu sein, jedenfalls ist er kein Pietist kein Orthodoxer aus der herrschenden Berliner Schule, und somit gilt er als Feind der Kirche.

Die einzigen „Bankunternehmungen“, die in dieser trübseligen Zeit noch floriren, schinen — die Austerbänke zu sein. Auf der in der Stadt Schleswig dieser Tage im Regierungsgebäude abgehaltenen Licitation, zu deren Neuverpachtung waren die drei Höchstbietenden: Kaufmann Lorenz-Hamburg mit 162 200, Architect Haack-Kiel mit 162 300 und Kaufmann Kuhnert-Hamburg mit 163 000 M. Die Entscheidung darüber, wem von den Dreien die Pacht zu verleihen sei, steht dem Finanzminister Hobrecht zu. Der bisherige Pachtpreis betrug 70 000 Mf.

Der bekannte Führer der Sozialdemokratie Hasselmann, beabsichtigte nach seiner Ausweisung aus Berlin sein Domizil in Altona zu nehmen und in Hamburg eine Zeitung „Glück auf!“ in einer Auflage von 10 000 Exemplaren erscheinen zu lassen. Auf Requisition der Altonaer Polizeibehörde wurde, wie die „S. N.“ melden, Hasselmann auf das Hamburger Kriminalpolizeibureau geführt und ihm daselbst eröffnet, daß die Ausgabe des Blattes ihm nicht gestattet werde. Auf die von ihm dagegen erhobene Beschwerde wurde er mit derselben an die Altonaer Behörde verwiesen.

Gotha, 5. December. Die Verbrennung der ersten Leichen in dem Verbrennungssofen der hiesigen Leichenhalle ist, nachdem die vorhergegangenen Proben, welche mit dem Körper eines Widders versucht wurden, befriedigend ausgefallen sind, auf den 10. d. Mts. festgesetzt worden.

Der Charlatan.

Eine Geschichte aus unseren Tagen, von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Arabella wunderte sich über diese Gewissenhaftigkeit, die ihr an ihrem Gatten völlig neu war. Der Geheimrathsohn schien ihre Verwunderung zu theilen und verlieh derselben auch unverhohlenen Ausdruck.

„Wie Sie dazu kommen, meinen Vater ziemlich gut zu kennen, begreife ich nicht,“ gab er zur Antwort, und durch den Wohlklang der Stimme zitterte Stolz und Bitterkeit über die erfahrene demüthigende Abweisung, „noch viel weniger aber begreife ich diese zarte Schomung gerade meines Vaters, während es doch bekannt ist, daß Sie sonst nicht blöde, den Vätern verschuldeter Söhne das Blut abzuzapfen.“

„Kein Wort weiter!“ rief Guldberg, „dort ist die Thür.“

„Ich muß gestehen“ fuhr der Geheimrathsohn fort, „daß sich diese tugendhafte Anwandlung bei einem — Bucherer äußerst komisch ausnimmt. Guten Morgen!“

So rasch bewegten sich die festen, von Sporenklängen begleiteten Schritte nach der Thür und so hastig wurde dieselbe aufgerissen, daß Arabella nur knapp die Zeit fand, sich den Anschein flüchtigen Vorübergehens zu geben.

Der Herausretende mochte im Anfang der Zwanziger stehen und trug die Uniform eines gemeinen Mannen, doch verrieth der elegante Stoff und Schnitt derselben, sowie die Ligen auf den Achselklappen sogleich den Einjährig-Freiwilligen. Das Bild, was Arabella sich nach dem Klänge seiner Stimme von ihm im Geiste entworfen hatte, wurde durch die Wirklichkeit bei Weitem übertroffen, wenn auch in

dem tadellos schönen Antlitz statt der Energie, auf welche seine Worte und sein fester Schritt hatte schließen lassen, eher ein Zug sinnlicher Weichheit lag. Aus dem von kurz geringeltem blondem Haar umrahmtem Kopfe blickten ein Paar klare, dunkelblaue Augen verwundert auf Arabella: für den tadellosen, dabei kräftigen und hoch über die gewöhnliche Mannesgröße hinausragenden Wuchs konnte es keine vortheilhaftere Kleidung geben, als die Mannenuniform. Arabella erwiderte verwirrt die ritterliche Verbeugung des jungen Mannes und stand einige Sekunden wie festgebannt von seinem Anblick. Aber auch der Ulan war sprachlos in das Anschauen Arabella's versunken. In den großen schwarzen Augen, die mit wunderbarem Glanz auf ihm ruhten, und dem gleichfarbigen, in's Bläuliche schimmernden Haar, das sich in öppi-gen Flechten über der Stirn aufbaute, bildete der dunkle, fast orientalische Teint, in welchen ihr feingeschnittenes, aber leidenschaftlich bewegtes Antlitz getaucht war, einen unwiderstehlichen Reiz. Dazu die majestätische Gestalt, die dem hohen Wuchs des Mannen nur wenig nachgab und bei aller Vollkommenheit der Körperformen doch der Jugendlichkeit der ganzen Erscheinung, an der kaum mehr als neunzehn Frühlinge vorübergezogen sein konnten, nicht den leisesten Eintrag that. Wer die Weiden hätte sehen können, der hätte sich sagen müssen, daß sie wie für einander geschaffen schienen, und in der That legte Jedes von ihnen still für sich ein Geständniß dieser Art ab. Nur wenige Augenblicke standen sie so, — gewissermaßen im gegenseitigen Grusse erstarrt, — dann rauschte Arabella weiter und entschwand in der Thüre zu ihren Zimmern dem geblendeten Auge des jungen Mannen, der wie betäubt die Treppe hinabeilte. Er hielt die wunderbare Erscheinung für Guldberg's

Tochter. Als er sich beim Portier im Vorderhause näher erkundigte und erfuhr, daß sie Guldberg's Gattin sei, war es ihm, als ob eine Saite seines Herzens zerfpringe, und er stürzte davon mit einem Gefühl, als sei er um die schönste Hoffnung seines Lebens betrogen.

Arabella ging wie im Traume umher. Der schöne junge Mann wich nicht aus ihrem Sinne. Wieder und immer wieder schlich sie nach dem Vorsaal, um, in Sinnen verloren, mit ihrem Auge auf der Stelle zu verweilen, wo ihr der schöne Ulan erschienen war, als könne sie ihn dadurch aus dem Boden hervorzubringen. So stand sie wieder da — es mochte etwas über eine Stunde seit jener Begegnung vergangen sein — und starrte die leere Stelle an, wo er gestanden, als ihre Aufmerksamkeit abermals durch ein aus dem Geschäftszimmer ihres Gatten tönendes Gespräch gefesselt wurde. Diesmal war es nicht der Wohlklang der Stimme, der sie aufsuchte machte, im Gegentheil, der Sprecher drinnen hatte ein abstoßendes, fast heiser klingendes Organ, aber die vernommenen Worte ließen auf ein ganz ungewöhnliches Thema schließen. Es handelte sich nicht um Geld, Wechsel, Bürgschaften und dergleichen, sondern um Aerzte und Medicin, und jetzt eben sprach die fremde Stimme von Krankheiten, ja von unheilbaren Krankheiten.

War der Besucher etwa ein herbeigerufener Arzt, von dem der betagte Gatte Hilfe gegen ein Leiden erwartete, das er Arabella verschwiegt?

Wer das Mienenspiel in ihrem Antlitz hätte belauschen können, als sie näher an die Thüre schlich, um ihr Ohr daran zu legen! Es war ein merkwürdiges Gemisch von Spannung und Verschlagenheit, als hätten ihr jene zusammenhangslosen Worte die plötzliche Hoff-

nung auf die Tage goldener, wonniger Freiheit erschlossen.

Was sie vernahm, bestätigte zwar ihre allzu kühne Vermuthung nicht; trotzdem fuhr sie fort, dem Gespräche zu lauschen, denn der Gegenstand, der da drinnen verhandelt wurde, war ihr völlig neu und seltsam genug.

„An ihrer Schlaueit zweifle ich nicht“, hörte sie ihren Gatten sagen, „ich habe selbst hinlängliche Proben davon. Die letzte ist der Dokortitel, den Sie sich von der Universität Philadelphia auf meine Kosten gekauft haben. Ein Anderer hätte die überseeische Heimath seiner Doktorwürde sorgsam verschwiegen, Sie aber machten sogar noch ein großes Geschrei in den Blättern, als wäre es eine ganz besondere Auszeichnung, von einer nordamerikanischen Universität promovirt zu werden. Ja, ja, es ist so, wie Sie vorhin sagten, die Welt ist dumm und will betrogen sein. Aber um wieder auf Ihr Universalheilmittel zurückzukommen; wenn es sich nun herausstellt, daß es nichts hilft und reiner Schwindel ist, — kann Ihnen da das Handwerk nicht gelegt werden?“

Der Angeredete ließ ein gedämpftes Lachen vernehmen.

„Unbesorgt!“ gab er zur Antwort, „wir erfreuen uns gottlob, der Gewerbefreiheit, und wenn meine Erfindung keine gesundheitschädlichen Bestandtheile enthält kann mir keine Behörde verwehren, sie anzupreisen und zu verkaufen. Mein Mittel ist selbstverständlich so unschädlich, daß es nicht einmal einen neugeborenen Kinde Bauchtrinnen verursachen würde. Und was das andere Bedenken anlangt, — wer sagt Ihnen denn daß mein Mittel nicht hilft? Freilich hilft es!“

„Oho!“ machte Guldberg.

Frankreich.

Paris, 7. Dezember. Der hiesige Appell-Gerichtshof hat das Urtheil des Polizeigerichts bestätigt, durch welches das Journal „Le Siecle“ wegen Herabsetzung des Gedächtnisses Napoleons III. mit einer Geldstrafe von 2000 Frs. belegt worden ist (!).

Russland.

Petersburg, 8. Dezember. Eine Meldung der „Agence Russe“ bestätigt, daß die Botschafter der Mächte in Konstantinopel von ihren Regierungen ermächtigt worden seien, behufs Beseitigung der bei der rumelischen Grenzregulirungskommission hervorgetretenen Schwierigkeiten zu einer Conferenz zusammenzutreten. Von den im englischen Blaubuch veröffentlichten diplomatischen Schriftstücken bemerkt die „Agence“, daß dieselben sich nur bis zu dem Zeitpunkt erstreckten, wo die englische und russische Regierung über die Bildung einer neutralen Zone übereingekommen seien, daß aber diejenigen Schriftstücke fehlten, in welchen die beiden Regierungen sich über eine Mittellinie geeinigt hätten, über welche hinaus dieselben sich verpflichteten, gegenseitige Angriffe zu verhindern und wonach Russland Einfluß auf Bokhara und Kohland, England Einfluß auf Afghanistan ausüben sollte.

Provinzielles.

Insterburg, 8. December. [Die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften Ost- und Westpreußens] haben den Verlust eines Mannes zu beklagen, dessen unermüdete fördernde Thätigkeit sich schwer wird ersetzen lassen. Ihr Verbandsdirektor Guttmann zu Insterburg, den man oft und wohl nicht mit Unrecht den „Schulze-Deilisch von Ost- und Westpreußen“ genannt hat, ist nach langen qualvollen Leiden vorgestern Abends verstorben. Guttmann, früher Maurermeister, hatte seit einigen Jahren Krankheits halber sein Geschäft aufgegeben und benutzte seitdem jeden freien Augenblick, den ihm das hartnäckige, langsam aufreibende Leiden ließ, zur Arbeit für gemeinnützige Angelegenheiten. Selbst vom Krankenbette aus bearbeitete er nicht nur die laufenden Angelegenheiten der Genossenschaften, sondern schrieb auch packende populäre Flug-schriften, politischen und genossenschaftlichen Inhalts, ferner schwierige tabellarische Werke über das Sparwesen in Ost- und Westpreußen, leitete ferner als Direktor die Verwaltung des von ihm gegründeten Insterburger Vorwärts-Bereins (des größten in beiden Provinzen) und zahlreicher anderer Vereine und Unternehmungen. Für die Stadt Insterburg war er in gesunden Tagen in fast allen öffentlichen Angelegenheiten die bewegende Kraft.

Gibing, 4 Dec. [Der Fischhandel] war im vorigen Monat bei uns recht bedeutend. Ueber das Neunaugengeschäft lassen sich zuverlässige statistische Angaben nicht machen, da die Händler jede Concurrenz zu sehr fürchten. So viel steht fest, daß recht große Fische pro Schock mit 10 Mk. frisch bezahlt wurden. Geröstete mußten mehr als das Doppelte pro Schock bezahlt werden. Es haben viele Restaurateure,

Allerdings nur gegen ganz leichte Unpäßlichkeiten, die man durch Anwendung eines gewöhnlichen Hausmittels wohlfeileren Kaufes loswerden kann. Aber eben weil es in sehr vielen dieser leichten Fälle Hülfe bringt, wird man dieselbe von seiner Universalheilkräft herleiten und auch bei anderen Krankheiten vertrauensvoll seine Zuflucht dazu nehmen.“

„Das leuchtet mir ein! lachte Arabella's Gatte. „Gegen welche Krankheiten soll es denn überhaupt gebraucht werden?“

„Gegen alle Epidemien,“ versetzte der Fremde, „gegen Typhus, Schindsucht, Auszehrung, gegen alle Brustleiden, Krämpfe, Epilepsie, Schlagfluß, Hämorrhoiden, Seidenleiden jeder Art, Sicht und Podagra, Nerven- und Leberleiden, gegen sämtliche Frauenkrankheiten, gegen Krebs, Blutvergiftung, Herz- und Magenleiden, gegen Blindheit und Taubheit, kurz gegen alle Leiden der Menschheit, die sich nur denken lassen.“

Hilft es denn auch,“ hörte Arabella ihren Gatten in einem gewissen humoristischen Tone sagen, „hilft es denn auch gegen den Biß toller Hunde?“

Der Fremde zögerte eine Weile, dann antwortete er mit einem etwas ärgerlich klingenden: „Ja.“

„Eine Zeitlang mag sich der Schwindel wohl halten,“ nahm nach einer Pause Gülden-berg das Gespräch wieder auf, „aber nach muß es sich doch herausstellen, daß alle diese kolossale Verheißungen eitel Wind und blauer Dunst sind.“

„Das soll mir erst noch Jemand nachweisen,“ rief der Fremde lebhaft, „darin liegt ja gerade der Pfiff. Eigentlich müßten Ihnen gelinde Bedenken an meiner Schlauchheit aufsteigen, daß ich mich so unverhohlen bloßgebe und Ihnen mein Geheimniß verrathe. Allein

ja selbst Privatleute sich der Nähe des Röstens selbst unterzogen. — Von frischen Fischen wurden hauptsächlich nach Polen 160 Tonnen im Werthe von 4874 Mk. und geräucherte 20 Schock im Werthe von 210 Mk. exportirt. Der Gesamtwertb aller exportirten Fische beziffert sich auf 5084 Mk. (K. S. Z.)

Platow, 6. Dezember. [Durchgebrannt.] In dem Städtchen Kamin ist der Stadtkämmerer Kniez, welcher zugleich Organist an der dortigen katholischen Kirche war, mit dem ganzen Kammereifen-Verstande durchgegangen. Die Höhe des veruntreuten Betrages hat noch nicht festgestellt werden können. Man vermuthet, daß K. sich nach Polen gewendet hat.

Pr.-Stargard, 6. December. [Bürgermeister Ewe †.] Heute Nacht starb ganz unerwartet Bürgermeister Ewe, welcher durch eine Reihe von mehr als 30 Jahren als Bürgermeister unserer Stadt vorgestanden hat.

Fordon, 6. December. [Haftentlassung.] Aus der Strafanstalt in Fordon ist gestern eine Frau, welche wegen Mordes eine lebens-längliche Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, nachdem sie bereits 16 Jahre daselbst zugebracht, entlassen worden, da ihr der Rest der Strafe im Wege der Gnade entlassen ist. Wie man der „Br. Z.“ mittheilt, hatte dieselbe durch Gift ihr eigenes Kind getödtet, das Gift war aber nicht für dieses sondern für den Ehemann bestimmt gewesen.

§ **Aus Westpreußen.** [Jahresfeier des polnischen Aufstandes.] Eine recht erbauliche Mittheilung lesen wir in polnischen Blättern aus Greifswald, 1. Dezember: Ebenso wie in früheren Jahren, haben auch in diesem Jahre die hiesigen Akademiker den Jahrestag des polnischen Aufstandes am 29. November er-gefeiert. Diese Feierlichkeit begann mit einem Gottesdienste in der Kirche und wurde wäh-rend desselben „Boze cos Polke“ gesungen. Abends war in dem vortrefflich decorirten Vereinssaale ein gemeinschaftliches Abendessen, während welchem Reden, Deklamationen, Gesang und Musik abwechselten. Es ist mir angenehm, hinzuzufügen zu können, daß einige frühere Vereins-mitglieder, welche heute schon eine Stellung im Vaterlande einnehmen, sich im Geiste mit uns vereinigten und uns der Feier entsprechende Telegramme zusandten, was uns unaussprechlich erfreute und die Frierlichkeit noch mehr hob.

Bromberg, 5. Decbr. [Eine wichtige Erfindung] wurde im Frühling d. J. von dem Gutsbesitzer Rudolf Müller in Schleusenau bei Bromberg gemacht und im Juli d. J., wie damals mitgetheilt ist, vom Reichspaten-tante patentirt. Die Erfindung besteht in der directen Gasfeuerung ohne Generator und ist zunächst für Ziegelei-Defen practisch in An-wendung gekommen. Die Einführung derselben ist bei allen alten offenen Ziegelei-Defen namentlich mit großem Vortheil anwendbar, und verursacht nur sehr unbedeutende Kosten. Ein offener Ziegelei-Ofen ist mit einem Kosten-aufwande von 400 bis 600 Mk. in dieses Müllersche System unzuändern möglich, es wird das Brennmaterial in solchen Ofen direct in Gas verwandelt und gebrannt. Hierdurch werden 50 bis 70 pCt. des bisher gebrauch-Brennmaterials erspart. Fünf Ziegelei-Defen darunter drei in der Nähe von Bromberg und

ich bedarf Ihrer, bedarf für mein Vorhaben Ihres Vertrauens und so muß ich offen sprechen. Also hören Sie. Die meisten Kranken werden ohne alle Arznei gesund, — mögen sie nun von gewissenhaften Aerzten oder von Quack-salbern behandelt werden.“

„Das ist mir völlig neu,“ bemerkte Ara-bella's Gatte.

„Das ist den meisten Leuten neu,“ fuhr der Fremde fort, „und bildet ein wichtiges Moment der Unerfahrenheit — Verzeihen Sie! — auf die ich eben spekulire. Ich will Ihnen auch das Räthsel erklären. Wenn im mensch-lichen Körper krankhafte Veränderungen stattfinden, so ziehen dieselben wieder andere Vorgänge nach sich, wodurch die meisten Krankheiten von selbst gehoben werden. Man nennt jene heilsamen Vorgänge, die sich ohne Arzt und Medizin vollziehen, Naturheilungsprozesse; die gewöhn-liche Redensart sagt: die Natur hat sich gehol-fen. Diese Naturheilungsprozesse nun, welche dem weitaus größten Theile der leidenden Menschheit wieder zur Gesundheit verhelfen, haben eben ihren Geheimmitteln und Quacksal-bereien zu ihrer Berühmtheit verholfen, und wenn Sie zum Beispiel in den Zeitungen Mittel gegen die Schwindsucht angezeigt und sogar häufig durch Atteste beglaubigt finden, daß sie sich bewährt haben, so kommt dies daher, daß ganz besonders bei dieser Krankheit, auf dem Wege des Naturheilungsprozesses oft Stillstände eintreten, die dann als die wohlthätigen Wir-kungen der albernsten Quacksalbereien gelten. Mehr oder minder ist dies bei allen Kran-keheiten der Fall, und darauf habe ich mein ganzes System gebaut.“

„Bravo! bravo!“ rief Gülden-berg, „die Sache fängt mir immer mehr an zu gefallen.“ (Fortsetzung folgt.)

einer in Lappalitz bei Charthaus sind bereits nach diesem System durch Herrn Ingenieur Britsch in Bromberg eingerichtet worden.

(D. Z.)

— [Vom Bahnhofsbrande.] In einem der Materialien-Schuppen auf dem hiesigen Bahn-hofe, welcher am Sonntag ein Raub der Flamen wurde, befand sich auch ein ziemlich be-deutendes Lager von Uniformstücken und Tuchen, das als Eigenthum der Beamten des Fahrpersonals bei der „Nationalen Feuer-ver-sicherungsgesellschaft“ in Stettin versichert war. Der Schaden, welcher die Gesellschaft trifft, beträgt nur 70 Mk., während das ganze Lager einen Werth von ca. 20 000 Mk. hatte, aber glücklicher Weise gerettet wurde. Bei der ungeheuren Schnelle mit der das Feuer um sich griff, ist das Gelingen der Bergung obiger Gegenstände sehr anzuerkennen und namentlich der Führung des Bureau-Assistenten Fürstenberg zu danken, welcher, als Bureaubeamter dortselbst früher beschäftigt, eine genaue Kenntniß der Räumlichkeiten in jenem Gebäude hatte und früher auf der Brand-stelle erschienen war als vom Bahnhofe ent-fernter wohnenden Beamte. Aber auch die übrigen Gegenstände, welche sich in den an-deren Räumen befunden haben, wie Pelze und Winterbekleidungsstücke der Commission Brom-berg und Thorn sind geborgen worden, so daß hier nicht ein Stück fehlt. Die Sachen waren als fiscalisches Gut nicht versichert. Der Gesamtschaden des Brandes ist noch nicht festgestellt. (Br. Z.)

Die Bromberger Mühlen.

Schon seit einigen Jahren wiederholen sich im Abgeordneten-Hause die Anträge auf Auf-lösung oder Verkauf der Bromberger königlichen Mühlen. Die Anträge sind stets abgelehnt worden, weil die Staatsregierung den Zeitpunkt dazu nicht für passend hielt. Merkwürdig er-schienen die Gründe der Ablehnung in diesem Jahre und es ist vielleicht nicht ohne Interesse, auf die Auslassung des Regierungs-Kommissars zurückzukommen. —

Als die Industrie in Preußen noch in den Kinderschuhen sich befand, entschloß sich die Staatsregierung ein Institut zu gründen, das den Zweck haben sollte, ohne besondere Rück-sicht auf Gewinn, Gewerbe und Industrie zu fördern und namentlich die Ausfuhr nach über-seeiischen Ländern ins Werk zu setzen; dies Institut war die Seehandlung; unter ihrer Leitung entstanden eine Anzahl gewerblicher Institute: Eisen-, Stahl- und Messingwerke, Leinwandfabriken, Mühlen etc. Niemand wird verkennen, daß diese Anlagen gegenständig gewirkt und ihrer Zeit dem Zweck entsprochen haben. Die preussische Industrie erstarb aber bald; die Privatunternehmungen überflügelten jene Institute, denn der Hauptsporn ihrer Existenz fehlte: die Lust am Gewinn und Er-werb und an der Ausdehnung der Anlagen; sie schritten mit der Zeit nicht vorwärts, ar-beiteten endlich mit Verlust und der Staat ver-äußerte sie schließlich; die Seehandlung selbst wurde ein reines staatliches Geld-Institut und von all den in jener Zeit begründeten gewerblichen Anlagen blieb nur eines noch übrig: Die Bromberger Mühlen. Auch dieser Anlage muß man das Verdienst lassen, daß sie ihrer Zeit ein Muster war für den Mühlen-betrieb aller nahe gelegenen Kreise; das Fabrikat war vorzüglich, eine umsichtige Leitung und die enorme Wasserkraft, machten es möglich, allen Anforderungen zu genügen und die Preise auf einem Niveau zu erhalten, die wenigstens eine Verzinsung des Kapitals er-möglichte. Alle Etablissements der benachbarten Kreise fügten sich unter den Preis-courant der Bromberger Mühlen, es war auch ihnen dabei die Existenz möglich. Mit der allmählichen Verbesserung der meisten größeren Mühlen-Etablissements aber ward die Concurrenz gegen die Bromberger Mühlen immer schärfer; die Concurrenz-Etablissements hielten ihre Preise stets unter dem Bromberger Preis-courant und arbeiteten auch dabei noch mit einem kleinen Gewinn, da die Verwaltung in Bromberg wohl eine ziemlich kostspielige war. Mehrere Jahre hindurch lebten die Privatmühlen der Nachbar-kreise so in stillem Kampfe mit der Bromberger, bis die Aufhebung der Mahlsteuer eintrat und der Verkehr mit Mehl nach den Städten von allen Fesseln befreit wurden. Die Mühlen im Kreise Thorn, der früher ein bedeutender Consumant des Bromberger Mehles war, wett-eiferten nun unter einander in Herstellung guten Fabrikates bei Preisen unter Bromberg; es gelang ihnen, letzteres fast ganz vom Markte zu verdrängen und vor einiger Zeit, haben die Müller und Mühlen-Interessenten aus Thorn und dessen Umgegend endlich beschloffen, sich von Bromberg und seinem Preis-Courant ganz zu emancipiren. In andern Städten, die früher ebenfalls Abnehmer in Bromberg waren, geht es ähnlich, und die Bromberger Mühlen sehen sich nicht mehr in der Lage, ihr Fabrikat ab-zusehen; sie versuchen es nun mit dem billigen Preisen; sie liefern Waare, namentlich in

Weizenmehl, das den Ansprüchen nicht mehr genügt, sie haben daher stets sehr bedeutende Borräthe, kaufen auch wohl nicht mehr so gutes Getreide als früher, um nur niedrige Preise halten zu können und so arbeiten sie mit Unterbilanz oder ohne Gewinn. Während das Institut einerseits keinen Gewinn bringt, und in seinem Fabrikat kein Muster mehr ist, hat dasselbe dennoch bei seiner enormen Wasserkraft die übrigen Mühlen bisher gezwungen, Preise zu halten, bei denen eher Verlust als Gewinn ist; das Institut hindert also die Privatmühlen an einer gedeihlichen Entwicklung, ohne selbst Nützliches zu stiften.

Einjender ist daher der Ansicht: auch die die Bromberger Mühlen haben die Zeit ihres gedeihlichen Wirkens hinter sich, sie sind dem Siechtum verfallen, wie alle jene kleineren anderen schon eingegangenen Unternehmungen der Seehandlung. Für den Staat arbeiten sie mit Schaden, der Privatindustrie sind sie kein Muster und wirken eher schädlich als nützlich.

Ob die Mühlen zu verkaufen, zu verpach-ten oder aufzulösen sind, darüber wagt Ein-jender kein Urtheil abzugeben. Was aber die Aeußerung des Herrn Reg.-Com. im Abgeord-neten-hause betrifft, „er habe trotz größter Mühe weder von der Verwaltung noch von Privaten erfahren können, ob die Mühlen zweckmäßig geleitet würden, so klingt sie zwar wunderbar, ist aber erklärlich: die Verwaltung selber ist nicht in der Lage, ein Urtheil über sich selbst zu fällen, und wenn die Staatsregierung darüber bei Privaten in Bromberg Erkundigung eingezogen hat, so wird sich wohl Niemand herbeilassen, ein Urtheil über die Verwaltung eines Insti-tuts zu fällen, dessen Erhaltung für Bromberg aus allgemeinen Gründen in hohem Grade wün-schenswerth ist. Hätte die Staatsregierung z. B. bei der Handelskammer in Thorn über die ob-waltenden Verhältnisse angefragt, so würde eine parteilose und wahrheitsgetreue Darstellung der Verhältnisse vielleicht erfolgt sein.

Die im Abgeordneten-hause von Vertretern der Regierung ausgesprochene Ansicht, der Staat müsse schon deshalb die Mühlen erhal-ten, um die Regulirung einer so wichtigen Wasserstraße in Händen zu haben, dürfte wohl kaum stichhaltig sein. Wenn die königliche Mühlen-Verwaltung sich Beschränkungen, welche die Stromregulirung pp. erfordern, unterwerfen, so würden sich Käufer oder Pächter der An-lagen dem auch unterziehen müssen; die Wasserkraft ist eine so enorme, daß hin und wieder eintretende Betriebsstörungen, denen fast alle Wassermühlen unterliegen, mit in den Kauf genommen werden könnten.

Beraubung eines Eisenbahnzugs.

Es wird immer besser. Wir wiegten uns stolz in dem Gefühl der Sicherheit, wenn wir von der Beraubung von Eisenbahnzügen in Spanien und Amerika lasen, so etwas, dachten wir lächelnd, kann bei uns doch nicht vor-kommen, und jetzt ereignet sich ein ganz ähn-licher Fall mitten in Deutschland, im dicht be-völkerten Sachsen! Das „Dresdener Journal“ berichtet:

In dem Abends 6 Uhr 45 Min. von Dresden nach Reichenbach abgehenden Personenzug, laufen auch zwei Wagen der kaiserlichen Postverwaltung, von denen der eine die Poststücke aufnimmt, wäh-rend der andere dem betr. Beamten als Bureau und Aufbewahrungsort der Geld- und Werth-Briefe angewiesen ist. Beide Wagen sind mit einander derartig verbunden, daß eine Kommuni-kation der Beamten während der Fahrt statt-finden kann. Gestern Abend hatten die Wagen der Postsekretär Taubert, der Praktikant Lindner und der Postschaffner May zu begleiten. Während nun die drei Beamten zwischen „Edle Krone und Klingenberg, wo der Zug eben die größte Steigung hinter sich hatte, im Bureau-Wagen mit Erledigung der Arbeiten beschäftigt waren, öffnete sich unerwartet die Thüre und herein trat ein Mann, in der rechten Hand einen mehrläufigen, dem Ansehen nach neuen Revolver haltend und kategorisch die Heraus-gabe der Geldbriefe verlangend. Auf die seitens des Sekretärs abgegebene Erklärung, daß sämtliche Werthfachen im andern Wagen untergebracht seien, bemerkte der Fremde, daß dies nicht der Fall sei, griff hierauf, den Re-volver immer noch drohend auf die drei Be-amen gerichtet, mit der linken Hand rücklings in eines derjenigen Fächer hinein, in welche dergleichen Stücke fortirt niedergelegt zu werden pflegen, und entfernte sich mit einem Packet Briefe aus dem Wagen unter der Versicherung, er werde Jedem, der einen Versuch machen sollte, ihm zu folgen, sofort über den Haufen zu schießen. Die sofort bei der Ankunft in Freiberg angestellten Erörterungen haben er-gaben, daß in Summa 10 Briefe geraubt worden sind, von denen 8 eingeschrieben gewesen, die andern beiden ca. 100 Mk. enthalten haben. Das Zugpersonal erinnert sich, einem mit Billet versehenen Mann, dessen Aeußeres mit den von den Postbeamten gegebenen Beschreibung übereinstimmt, in Charand auf Verlangen das Retiraden = Coupé, welches in einem

an den Postwagen anstehenden Personenwagen sich befand, geöffnet zu haben und ist derselbe allem Vermuthen nach hinter „Edele Krone“ ausgetreten und in den benachbarten Postwagen eingedrungen. Bei der Ankunft in Klingenberg wurde das Retiradencoupe leer gefunden und war der Insasse auch sonst nicht zu ermitteln. Der Umstand, daß vorher die auf dem Verdeck der Wagen befindliche Zugleine durchschnitten worden um solche für das Herbeirufen von Hilfe unbrauchbar zu machen, läßt darauf schließen, daß der Unbekannte mit dem Eisenbahn- resp. Postdienst nicht ganz unbekannt sein kann.

Thorn. [Der Volksbildungsverein] hatte am Sonnabend eine Abend-Unterhaltung im Artushof veranstaltet, welche einen sehr befriedigenden Verlauf nahm.

Landwirthschaftlicher Verein Thorn. (Schluß). In seinem Vortrage über die Resultate seiner Rühhaltung im Jahre 1877 bemerkte Herr Wegner-Diaszewo zunächst, daß er in Diaszewo 80, im Vorwerk Wistrembowitz 43 Kühe stehen hatte, welche 7 Monate hindurch Stall-, 5 Monate Weide-Fütterung hatten. Die 80 Stück in Diaszewo wurden gefüttert mit 409 Ctr. Rübluchen, 261 Ctr. Erbsenschrot, 287 Ctr. Roggenkleie, 4268 Ctr. Rüben, 1057 Ctr. Heu, hierzu die Weidefütterung mit 45 Mk. pro Stück für die 5 Monate, und die in ähnlichem Verhältnisse stehenden Kosten für die Thiere auf dem Vorwerk ergibt als Gesamtunkosten für die 123 Stück 21985 Mk. — Dagegen betragen die Einnahmen: 21449 Mk. für Butter, 2055 Mk. für Käse, welche damals noch jung verkauft wurden. 3240 Mk. für 45 Käse, welche zur Zucht geliefert wurden, 2000 Mk. für 8000 Liter saure Milch, insgesamt 28764 Mk., was einen Reinertrag von 6779 Mk. oder 55 Mk. pro Kuh ergibt, wobei noch der gewonnene Dünger garnicht in Anschlag gebracht wird. Zu den Generalunkosten wurden aus der eigenen Wirthschaft beigetragen 12200 Mk., zugekauft für 9785 Mk., ein allerdings ungünstiges, aber aus schlechten Futtermehl erklärliches Ergebnis. Außer den oben angeführten Erträgen wurde noch für 3600 Mk. an Molkerei-Producten in der Wirthschaft verbraucht, womit man die Kosten für den Meier, Stall u. wohl als reichlich gedeckt erachten kann. Die Kühe ergaben im Durchschnitt 7 1/2 Ltr. Milch täglich oder 175 Mk. jährl. für Butter, doch ergaben ganz gute Kühe 5500 Ltr. Milch und darüber, oder 411 Mk. an Butter und ein Thier lieferte sogar 7200 Ltr. oder 524 Mk. an Butter. — Die Erträge in diesem Jahre sind, weil das Material durch Zuzug verbessert, bereits größer, allein aus der Käse-Aufzucht wurden in diesem Jahre 4300 Mk. mehr gewonnen. Hand in Hand mit der Rühhaltung geht nämlich die Käse-Aufzucht; für diese bringt der Meier des Herrn Vortragenden eine eigene Methode in Anwendung: die Käse erhalten nur 2—3 Tage frische Milch, dann sofort Buttermilch, die durch Zuguß von warmem Wasser erwärmt worden. Sie erhalten nur 2 Mal täglich zu trinken, aber so viel sie wollen, 8—9 Ltr. täglich; zu essen erhält das Kalb die ersten 6 Wochen nichts, dann etwas Hafer und Heu, allmählich steigend. Rechnet man den Verbrauch an Hafer und Heu, bis das Kalb 3 Monate alt ist, zu 3 Mk., den Werth eines neugeborenen Kalbes zu 20 Mk., das Gewicht eines 3 Monate alten Kalbes aber zu 250 Pfd. (oft beträgt's auch 3 Ctr.) und sonach den Verkaufspreis zu 90,75 Mk., so bleiben demnach für die 810 Ltr. saure Milch 67,75 Mk. oder 8 1/4 Pf. pro Liter, während die bekannte Autorität auf dem Gebiete des Volkswirtschaftens, Fleischmann, in einem Vortrage in Elbing die Verwerfung

der sauren Milch zu Käse mit 5—6 Pf. schon als eine günstige bezeichnete! Dabei sind die Käse prächtig entwickelt und kein einziges ist, was sonst so oft geschieht, verkrüppelt worden.

Musik. In dem Concerte am 7. d. M. in der Gymnasialaula traten zum dritten Male im Laufe dieses Jahres die hier bestens accreditirten Künstler Herr Wilhelm Müller und Fr. aus der Ohe aus Berlin uns gegenüber. Zu ihnen hatte sich die Concertfängerin Fr. Math. Wohlers aus Hamburg gesellt. Das gewählte Publikum dieser Künstlerconcerte par excellence, in den letzten Jahren durch pünktlichen Beginn derselben an rechtzeitiges Erscheinen gewöhnt, mußte dieses Mal, da der Anfang sich um fast 20 Minuten verzögerte, für seine Unterhaltung so lange allein sorgen, ließ sich aber seine für die folgenden Genüsse empfängliche und gute Stimmung dadurch nicht beeinträchtigen. Die großen Vorzüge der Leistungen des Hrn. Müller und Fr. aus der Ohe sind in diesem Blatte bei früheren Anlässen eingehend gewürdigt worden. Auch dieses Mal traten sie in das hellste Licht und konnten durch das Mißgeschick des Springens zweier Cellofanten und der daraus entstehenden Schwierigkeiten nicht verdunkelt werden. Die vorgeführten Piecen legten von geklärtstem und eingehendstem Verständniß und der unfehlbaren Sicherheit der musikalischen Gestaltung wiederum glänzendes Zeugniß ab. Nur führte das Pianoforte hier und da eine zu vernehmliche Sprache. Außer in der Sonate für Cello und Piano von Beethoven ließ sich Fr. aus der Ohe in dem beliebten Mol Scherzo von Chopin, in dem höchst ansprechenden Waldesrauschen und der anspruchsvollen rauschenden Normaphantasie von Liszt hören. Auf's Rühmendste ist ebensoviele die Rundung des Anschlags, der Düst und Schmelz des Tones, als dessen gewaltige Kraft und Fülle anzuerkennen. Hr. Müller spielte außer der Sonate von Beetho ein Andante und Mazurka von C. Schubert, ein äußerst stimmungsvolles Abendlied von Schumann und zwei Piecen von Popper, den pikanten Arlequin mit überraschendem Schluß und das fragende Warum. Die Sängerin des Abends war Fr. Math. Wohlers. Die dunkle Klangfarbe ihres Organs, einer wohlklingenden und gutgeschulten Mezzosoprantstimme, deren Kopfreister aber von nur mäßiger Ausgiebigkeit zu sein scheint, weist die Sängerin auf das ernste, pathetische Feld hin. Die Intonation ist rein, Fr. W. erfüllt auch ihre musikalischen Pflichten auf's Gewissenhafteste, aber die Aussprache ist wegen zu matter Bildung der Consonanten nicht durchweg verständlich und der Vortrag wußte nicht immer leidenschaftlicher Begeisterung und innigster Gefühlswärme die Zunge zu lösen, es fehlte Behendigkeit des Ausdruckes. Am besten gelangen die schwerwichtigen Lieder. — Das Concert war von einem animirten Publikum gut besucht und der Saal hallte von dem reichhaltigsten Beifallsplenden wieder, welche den hochgeschätzten Künstlern bei baldigter erhoffter Wiederkehr das herzlichste Willkommen gewährleisten.

Wanderlust. Zwei Lehrlinge eines hiesigen Destillations-Geschäfts hatten beschlossen, zuerst des Oceans ihr Glück zu versuchen. Zuerst sollte der Heimath noch ein Besuch abgestattet werden, dann wollten sie mit geringfügigen Beträgen, welche sie ihrem Principal stahlen, nach Berlin fahren, von dort zu Fuß nach Hamburg wandern und in der Seezeit auf ein Schiff zu gelangen suchen. Gestern entfernte sich denn auch der Eine heimlich aus der Lehre und fuhr nach seiner Heimath, der Andere sollte nachfolgen. Der Flüchtling wurde aber bald ermittelt und festgenommen, auch sein Genosse stand alles ein,

und so wurde denn der schöne Plan der beiden Abenteurer vereitelt.

Die Schützengilde zu Moder hielt am Sonnabend ihr erstes Wintervergügen im Volksgarten-Saale, auch unter Theilnahme zahlreicher Thorner Bürger. Zum Schluß des in der heitersten Weise verlaufenden Festes gedachte der Schützenvorstand in patriotischer Rede des Einzugs Sr. Majestät, lebhaftes Hochs und begeistert gesungene Vaterlandslieder schlossen sich an. Eine Verloosung von Bildern des Kaisers, der Germania etc. trug viel zur Unterhaltung bei.

Schneefall. Heute Nacht hatten wir einen ziemlich starken Schneefall, den ersten dauernden in diesem Jahre.

Unglücksfall. Am Freitag wurde ein Einwohner in Schönwalde beim Fällen eines Baumes durch den Umsturz des letzteren so stark gequetscht, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Der Typhus soll in Kenczka nahezu erloschen sein, dagegen hören wir, daß die Krankheit in Kenczka auftritt.

Lokales.

Strasburg, 9. December 1878.

Dankgottesdienst. Am 8. d. Mts. fand in der hiesigen evangelischen Kirche anlässlich der Genesung und Rückkehr des Kaisers ein Dankgottesdienst, statt.

Schützen-Versammlung. Am 7. d. Mts. fand eine General-Versammlung der hiesigen Schützengilde, statt. Tagesordnung: Beschlüßfassung über einen abzuhaltenden Schützenball. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des 5. Decembers an welchem Tage Sr. Majestät der Kaiser nach langen trüben Tagen wieder genesen in seine Hauptstadt und Residenzstadt zurückgekehrt war. Die Versammlung hatte sich von ihren Sätzen erhoben und gab den Gefühlen damit Ausdruck, daß sie auf das Wohl des deutschen Kaisers ein donnerndes Hoch ausbrachte. Hierauf wird über das Stattfinden des Schützenballes abgestimmt und beschließt die Versammlung den Ball der katholischen Mitglieder halber erst nach Neujahr abzuhalten. Ein großer Theil der Mitglieder waren mit diesem Beschlusse nicht zufriedengestellt, weil er anführte, daß so lange die Schützengilde existire, der Ball stets an einen der Weihnachtstage stattgefunden habe und will deshalb beim Vorstande der Gilde Protest einlegen.

Wurstgift. Zu dem Lehrer Dobbek in Bengornia kamen am 5. d. Mts. zwei Verwandte zum Besuch. Sie hatten aus der Stadt Lautenburg Wurst mitgebracht und verzehrten dieselbe gemeinschaftlich. Einige Stunden nach dem Genuß der Wurst fühlten sich alle drei Personen unwohl und mußten sich zu Bett legen. Schon nach 8 Stunden verstarb der Lehrer, und seine Freunde liegen noch krank darnieder. Die zugezogenen Aerzte behaupteten, daß in der Wurst sich durch das Alter derselben Wurstsäure ausgebildet habe, die giftig und bei starkem Genuß in ganz kurzer Zeit den Tod nach sich ziehe. Ob die beiden andern Personen wieder gesund geworden sind hat Referent noch nicht erfahren. Man hüte sich vor dem Genuß von alter Wurst.

Vermischtes.

* Die fortschreitende Industrie unseres Jahrhunderts zeitigt oft ganz eigenhümliche Früchte. Korbmacher, Siebmacher, Stellmacher und andere „Macher“ werden oft genug in Zeitungsannoncen, gesucht. Neu dagegen ist es, daß

in Breslau auch ein „Reclamemacher“ und zwar speziell für den Vertrieb eines neuen Weihnachtsartikels gesucht wird.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 9. December 1878.

Fonds:	Ruhig.	7. D.
Russische Banknoten	197,40	196,90
Barisclan 8 Tage	197,30	196,70
Russ. 5% Anleihe v. 1877	82,10	81,60
Polnische Pfandbriefe 5%	60,50	60,50
do. Liquid. Pfandbriefe	54,70	54,70
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,40	94,40
do. do. 4 1/2%	101,20	101,20
Kredit-Actien	399,00	398,00
Oesterr. Banknoten	173,80	173,70
Disconto-Comm.-Anth.	132,00	132,10
Weizen: gelb. April-Mai	177,50	177,50
do. Mai-Juni	180,00	180,00
Roggen: loco	121,00	120,00
December-Januar	119,00	119,00
April-Mai	122,50	120,50
Mai-Juni	121,00	121,00
Mehl: December	56,80	56,50
April-Mai	58,00	57,80
Spiritus: loco	51,70	51,90
December	51,30	51,50
April-Mai	52,50	52,50
Discont 5%		
Lombard 6%		

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 9. December 1878.

Wetter: Schnee. Bei etwas größerem Angebot konnten sich Preise nicht voll behaupten, da die auswärtigen Plätze durchgehend niedrigere Notirungen zeigten.

Weizen: matter, hell 160 Mk., hellbunt 162 bis 163 Mk., hochbunt 167 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: flau, poln., flamm 106 Mk., inf. feiner 110—111 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: flau, russische, gefund 94—97 Mk. inf. Brauwaare 120—130 Mk.
Hafer: flau, russischer, braun 87—88 Mk., do. heller 95—100 Mk.
Erbsen: flau, Futterwaare 105—110 Mk., Kochwaare 118—124 Mk., Victoria- 168—180 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 9. December 1878.

Loco	53,25	Brf.	53,00	Gld.	53,00	bez.
Dezbr.	53,00	52,50	—	—	—	—
Frühjahr	54,00	53,50	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungzeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind. R. St.	Bewölkung.
8. 6-M.	331.38	— 0.8	ESD 1	zhr.
2-M.	331.26	1.4	ED 1	zhr.
10-M.	331.34	— 0.2	ED 1	zhr.
9. 6-M.	330.64	— 0.4	D 1	bd. Schnee
2-M.	330.44	1.0	D 1	bd.

Wasserstand am 9. Dez. Nachm. 2 Uhr, 5 Fuß 2 Zoll.

Telegraphische Depesche

der „Strasburger Zeitung“.

Berlin, 9. Dez. Im Abgeordnetenhaus fragte beim Etat des Ministeriums des Innern Birchow an, ob der Minister die Beweggründe für Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin angeben wolle. Graf Göttenberg erklärte sich bereit; er sagt, die Voraussetzung bei Anwendung des § 23 des Sozialistengesetzes seien nicht unmittelbar, aber allgemeine Gefahren, welche für Berlin existirten. Solche seien das Vorhandensein einer überaus großen Zahl von Anhängern der Social-Democratie und die Gegenwart zahlreicher Agitatoren; die Hoffnung friedlicher Unterwerfung der Social-Democratie unter das Gesetz habe sich nicht bestätigt, vielmehr traten Anzeichen einer geheimen Propaganda hervor. Das Leben aller europäischen Fürsten scheine bedroht, in Berlin seien ausländische Revolutionen eingetroffen. Die Regierung hatte die Pflicht, die Schule der Verbrechen zu schließen und das thuerere Leben des Kaisers zu sichern. Die Regierung bedauere mit dem Lande die Nothwendigkeit solcher Maßnahmen, aber sie habe die Pflicht, weiteren Gefahren vorzubeugen.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Einfassen Mathias Bulinski gehörige, in Pobjosoligora belegene, im Hypothekenbuch dieses Orts unter der Nummer 1 verzeichnete Grundstück soll am
30. December h., 11 Uhr Vormittags, in Pobjosoligora an Ort und Stelle — im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am
31. December h., 11 Uhr Vormittags, an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.
 Es beträgt das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 34,1700 ha. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 100,34 Thaler. Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 105 Mk.
 Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dafselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale eingesehen werden.
 Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.
 Gollub, den 6. November 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
 Der Subhastations-Richter.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts!

Um mit meinem Lager schleunigst zu räumen, werde ich sämtliche **Galanterie-** und **Kurz-Waaren** 25% unter dem Kostenpreise verkaufen und offerire namentlich: **Porzellan**, weiss und vergoldet, **Glas** in reichhaltiger Auswahl, **Lampen** und eine **Collection eleganter Spielsachen**.

Leonhard Mendel's Ww.

in Strasburg.

Saure Gurken
sehr schmackhaft, bei
W. v. Gostomski.

Neue Pflaumen
a 20 Pf und 25 Pf pro Pfd. empfiehlt
D. Balzer.

Wichtig für

Schweißfuß = Leidende!

Von meinen rühmlichst bekannten **Fitzschweisssohlen** in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig trocken und warm erhalten, daher besonders den an Schweißfuß Leidenden zu empfehlen sind, hält für den Kreis Strasburg allein auf Lager:
Herr H. Davidsohn, Lederhandlung
 in Strasburg.
 Preis pro Paar 50 Pf., 3 Paar 1 Mrk. 40 Pf. Wiederverkäufer Rabatt.
 Frankfurt a./O. im Decbr. 1878.
Robert v. Stephani.

Rheinischer

Trauben-Brusthonig

als bestes, angenehmstes und sicherstes Hustenmittel, viel tausendfach empfohlen u. v. Autoritäten wie Dr. Rüst, Medizinalrath, Dr. Freitag, königl. Professor, Dr. Geseilus, Dr. Lange, Dr. Gräfe u.
Allein ächt
 mit dieser Verschlußmarke
 a Flasche 1, 1 1/2 und 3
 Mark zu haben in Thorn
 bei Herrn Apotheker Carl
 Spilker, Droguenhandlung,
 Windstraße Nr. 165
 und **Friedrich Schuß**, Altstäd. Markt 437.



„Pepsin,“

ein Mittel gegen **Kolik u. Gärungsverhalten** bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. a 3 Mk. u. 1 1/2 Mk.
 Die **alleinige** Niederlage des **wirklich echten**, von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisphysiker **A. Simon**, erfundenen
Pepsin's
 habe für Westpreußen dem Herrn **B. Jitz**, Apotheker in Culmbach, übergeben. Bei Bezügen bitte **genau** auf Siegel zu achten.
 Mülhhausen i/Thüringen.
 Frau **Therese Simon.**

Talmigold-Taschen-Uhren,

die **Besten** und **billigsten** der Welt.
 Unsere als streng solid und leistungsfähig bekannte Firma verleiht gegen Postvorschuß oder vorheriger Geld-Einsendung für **nur 12 Mark** eine hochfeine, echt englische patentirte **Talmigold-Zylinder-Uhr** mit bestem Präzisionswerk und schwerem eleganten Talmigold-Gehäuse. Für das richtige und gute Gehen wird garantirt. — **Gratis** geben wir zu jeder Uhr eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon, moderner und neuester Façon.
 Adresse: **Blau & Kann,**
Uhren-Exporthaus in Wien.
 Engros-Verkäufer erhalten Rabatt.

Beamtmachung.

Ein von dem Partikular C. Witt zu Thorn auf den Lithographen Theodor Fessel dajelbst gezogener, vom 22. Mai 1878 datirter und am 22. August 1878 zahlbarer Wechsel über 105 Mk., welchen der Bezogene mit seinem Accept versehen hatte, ist dem Aussteller am 7. September 1878 verloren gegangen. Der unbekante Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, bis zum 22. März 1879 denselben dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen. Meldet sich binnen der bestimmten Frist kein Inhaber, so wird der Wechsel für kraftlos erklärt werden.

Thorn, den 25. November 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Nothwendige Subhaftation.

Das den Schlossermeister Thomas und Johanna, geb. Karla, Borowski'schen Eheleuten zu Lautenburg gehörige, in der Stadt Lautenburg belegene, im Hypothekenbuche von Lautenburg unter Nr. 182 verzeichnete Grundstück soll am

21. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr, im hiesigen Gerichtszimmer — im Wege der Zwangsvollstreckung — versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

24. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr, im hiesigen Gerichtszimmer verhandelt werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 123 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere daselbst angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Lautenburg, den 26. Oktober 1878.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhaftationsrichter.

Nothwendige Subhaftation.

Das den Käthner Casimir und Agnes Czwiniski'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 4 Friedrichsthal mit Wohnhaus nebst Hausgarten zum jährlichen Nutzungswerthe von 60 Mk. und mit einer Gesamtfläche von 2 ha 74 a zum Reinertrage von 43 Mk. 32 Pf. soll am

18. Januar 1879, Vormittags 10¹/₂ Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungszimmer im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

20. Januar 1879, Mittags 12 Uhr, ebenda verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere daselbst angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 15. November 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Nothwendige Subhaftation.

Das dem Kaufmann Abraham M. Wittower, bezüglich zu seiner Concursmasse gehörige Grundstück No. 393, Culmsee, mit einem Wohnhause und einem Gaststalle zum jährlichen Nutzungswerthe von 330 Mk., sowie mit einem Seitengebäude, Stallgebäude, und noch einem Stalle; ferner mit einer Fläche von 20 Ar 70 qm, bestehend aus einem Hofe und einem Hausgarten, soll am

31. Dezember d. J., Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Direktorialszimmer, auf den Antrag des Concurs-Verwalters versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale am

4. Januar 1879, Vorm. 11¹/₂ Uhr, verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere daselbst angehende Nachweisungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 25. Oktober 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.



Eine Wassermühle,

neu, mit 2 Gängen und Cylinder, nebst Gastwirtschaft und 50 Morgen Land, 15 Minuten von Bromberg, preiswerth zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Näheres bei **W. Arnold,** Bromberg.

Auf denkbar schnellstem Wege

die auswärtigen deutschen Zeitungsleser über alle Vorgänge der Tagesgeschichte zu unterrichten, ist nach langwierigen Bemühungen und unter Aufwendung der erheblichsten Geldopfer zc. durch einen ganz neuen Organismus der in Berlin erscheinenden „Tribüne“ gelungen.

Bereits seit dem 15. November wird den auswärtigen Abonnenten der „Tribüne“ zum überwiegend größten Theil zu derselben Zeit als sie die inhaltlich sehr beschränkte Abend-Ausgabe einer Berliner Zeitung empfangen, die vollständige (nicht getheilte) tägliche Nummer der „Tribüne“ zugestellt. Die selbst in einer Entfernung von 80 Meilen von der Hauptstadt wohnenden Abonnenten der „Tribüne“ sind über die Tagesvorgänge, speciell z. B. also auch über die in den gesetzgebenden Körperschaften, schon in den Morgen- und Vormittagsstunden am nächsten Tage unterrichtet. Da die „Tribüne“ in Folge ihres neuen und eigenthümlichen Organismus erst mehrere Stunden später als ein Abendblatt ihre Redaction zu schließen braucht, so steht an

Schnelligkeit und Uebersichtlichkeit des Tagesmaterials

die TRIBÜNE

allen übrigen Berliner Zeitungen weit voran.

Die „Tribüne“ mit der illustrierten humoristischen Gratisbeilage: „Berliner Wespen“ kostet pro Quartal 5,30 Mark und nehmen zu diesem Preise für beide Blätter Bestellungen entgegen:

sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs.

NB. Für den Monat December apart kosten beide Blätter bei allen Postanstalten nur 1,77 Mk. und ist daher für diesen billigen Preis eine sehr geeignete Gelegenheit zum

Probe-Abonnement

auf die „Tribüne“ gegeben.

Randmarzipan

à 1,60 Mk., Marzipan = Kartoffeln, Thee = Confect, täglich frisch zu haben bei

W. v. Gostomski.

N. B. Auch liegt daselbst die Marzipan = Verloosungsliste zur Subscription aus.

Dem geehrten musikalischen Publikum empfehlen wir zur gen. Benutzung unser umfangreiches bis auf die neueste Zeit vervollständigtes

Musikalien-Verh-Institut.

Eintritt jederzeit zu billigsten und coulantesten Bedingungen. Schnellste Ausführung aller Aufträge.

Die Verpackung und Rückexpedition der Musikalien erfordert keinerlei Umständlichkeiten. Wir haben zu diesem Zwecke praktische Maschinen für die verehrl. auswärtigen Abonnenten anfertigen lassen. Um das oftmalige Wechseln der Noten zu ersparen, senden wir nach auswärts 30 Piecen auf einmal ohne jegliche Preiserhöhung. — Ausführende Prospekte gratis und franco.

!Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt!

Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung.

Berlin W., französische Straße 23.

Gebildeten Familien,

jedem Freunde guter Unterhaltung und schöner Bilder, kann als interessante, hervorragend schöne und sehr billige Zeitschrift empfohlen werden:

Ueber Land & Meer

Preis der Nummern = Ausgabe monatlich nur Eine Mark.

Preis der 14tägigen Heft-Ausgabe für das Heft nur 50 Pf.

Jede Buchhandlung und jedes Postamt (letzteres mit kl. Postzuschlag) nimmt Bestellungen an.

Um mein noch bedeutendes Lager von

Colonial-Waaren

sowie

Weine, Spirituosen und Cigarren

wegen Aufgabe des Geschäfts bis zum Weihnachtseste zu räumen, verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen.

Thorn.

Friedrich Schultz.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halswindhucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkshinducht, Asthma, Bleichhucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, verwendet Liebig's Kumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Ärztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Wer etwas wahrhaft Reelles

zur Erhaltung und Verschönerung seines Kopshaars gebrauchen will, der kaufe die Ricinusöl-Pommade mit Chinin von Bruno Börner in Dresden.

In Büchsen, à 50 Pf. und 1 Mark, in Thorn allein echt zu haben bei

Thorn.

F. Menzel, Butterstraße 91.

Meine zum Größbetriebe in Druszyń bei Strassburg Westpr. stehende

Windmühle,

daselbst Rohwerk zum Betriebe von Größ und Del bin ich willens sofort billig zum Abbruch zu verkaufen.

Borwerk Druszyń bei Strassburg W. P. im Dezember 1878.

Seifert.

Kiefernholz

Kloben = Brennholz

verkauft billigst nach allen Stationen der Ostbahn und Marienburg-Mlawkaer Bahn zc., aber nur in Waggonladungen

Danziger & Co.,

Spediteur und Commissions-Geschäft, Altona bei Solbau.

Prima Schweizer-,

Tiliter- und Lim-

burger = Sahnenkäse

in Stanioł, empfiehlt

D. Balzer.

Dorffhire (Winkolshire)

Gber u. Sauen

hat wieder abzugeben das Dom. Sartowik bei Schwet.

Carl Heinicke

vorm. F. L. Höltzel,

Graudenz, Herrenstrasse 10,

empfehl seinen eröffneten

Grossen

Weihnachts-Ausverkauf.

Feste Preise. Baare Casse 5%.

Proben nach ausserhalb postfrei.

= Rübkekuchen, =

= Leinkuchen, =

= Roggenkleie und =

= Weizenkleie. =

Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.

Thorn.

Nürnberg-, Culmbacher-, Erlanger-, sowie Ofteroder-Bier täglich frisch vom Faß und Flaschenbier bei **Marcus.**

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschiffahrt

von BREMEN nach AMERIKA.

nach Newyork: | nach Baltimore: | nach New-Orleans:

jeden Sonntag. | jeden zweiten Mittwoch. | einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und America sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

Würfel-Zucker,

aus feinsten Raffinade und billigeren Qualitäten geschneitten, empfehle

en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an Süßgehalt ist, fertigt und fähre ich nicht.

Thorn.

Julius Buchmann,

Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb; 1 bis 4spännig mit

Bußeerei und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter Güte liefern

als Specialität zu außergewöhnlich billigen Preisen. Abbildungen und Beschreibungen versenden franco und gratis. Aufträge nimmt entgegen Herr David Hirsch

Kalischer in Thorn.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik Frankfurt a. M.